

== Wirtschaftliche Möglichkeiten und die Aussichten des deutschen Handels. Am sechsten Vortragsabend des Kulturbundes sprach Prof. G u l e n b u r g (Leipzig) die Möglichkeit des Wirtschaftskriegs gegen uns nach dem Friedensschluß. Unsere Erfolge im Außenhandel, so führte er aus, verdanken wir in erster Linie der Rührigkeit, Weitsichtigkeit und Anpassungsfähigkeit der Vertreter unseres Handels und unserer Industrie in europäischen und außereuropäischen Ländern und der unübertroffenen Güte und Billigkeit solcher Ausführartikel, die man als Standardwerke bezeichnen könnte. Daß unsere Erfolge auf dem Weltmarkt schon vor dem Krieg zu Koalitionsbildungen führten, die, wenn sie ihr Wirken auch nicht in erster Linie gegen uns lehrten, uns, falls sie zur Ausführung gelangt wären, doch besonders getroffen hätten, ist bekannt. Sicherlich wird die Entente, an ihrer Spitze England, das diesen Krieg als „seinen“ Wirtschaftskrieg führt, nach dem Friedensschluß versuchen, durch Boykott jeder Art uns vom Weltmarkt auszuschließen. Der Anfang hierzu war die Liquidation der deutschen Firmen in den Mutterländern und Dominionen. Weiter ist man in den feindlichen Ländern bemüht, Bestimmungen zu schaffen, die unsere Ein- und Ausfuhr mit hohen Lasten bedrohen. Gegen uns gerichtet ist auch der Plan eines britischen Weltreichs, mit hohen Einfuhrzöllen und Freihandel für eigene Produkte. Die gleiche Tendenz zu politischer und wirtschaftlicher Abschließung macht sich in Rußland bemerkbar, die, wenn sie sich verwirklicht, wohl auch zur Verdrängung Englands und Frankreichs vom russischen Markte führen dürfte. Ähnliches gilt von Amerika, das ebenso wie die genannten Länder genügend Rohstoffe erzeugt, um von der Einfuhr unabhängig zu sein. Werden also die Schwierigkeiten für den deutschen Handel nach dem Krieg groß sein, so ist doch zu erwarten, daß die Pläne der Entente, den Wirtschaftskrieg über den Friedensschluß hinauszuführen, an ihrer Undurchführbarkeit scheitern werden. Denn alle Länder sind mehr oder minder auf Ein- und Ausfuhr angewiesen, wenn sie ihre Finanzen balancieren wollen. Bisher ist eine wirtschaftliche Einheitsfront der Entente so wenig vorhanden wie die kriegerische. Italien und Frankreich sind auf vielen Gebieten Konkurrenten und leben von ihrer Ausfuhr. Rußland muß Rohstoffe gegen Fertigfabrikate tauschen, England wird das Doppelte seiner Arbeitskräfte aufbringen müssen, wollte es die deutschen Erzeugnisse von diesem ihrem Hauptmarkt verdrängen. In Ostasien dürften japanischer und amerikanischer Einfluß herrschend bleiben. So empfiehlt sich also stärkere Nationalisierung des Wirtschaftslebens, intensivere Bewirtschaftung der Donaumonarchie, des Balkans und Kleinasiens, die jedoch erst in fernerer Zeit Früchte bringen kann. Ungeändert, vielleicht sogar enger als vor dem Krieg werden sich die Beziehungen zu den neutralen Nachbarn gestalten, Absatz- und Ausführgebiet wird auch, trotz der panamerikanischen Bestrebungen, Südamerika bleiben. Nach der reiflichen Erwägung dieses Für und Wider kam der Redner zu dem Schluß, daß eine Abschließung der Weltmächte zu eigener wirtschaftlicher Koalition und unsere Verdrängung vom Weltmarkt nach dem Krieg zweifellos versucht, daß aber diese Absichten kaum dauernd gelingen werden. Eine kluge, großzügige Handelspolitik, Wagemut und Intelligenz des deutschen Kaufmanns werden aufs Neue die Basis schaffen, auf denen der deutsche Welthandel aufbauen und sich entwickeln kann.